

Das Sapphagedicht auf der Scherbe

Autor(en): **Theiler, Willy / Mühl, Peter von der**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **3 (1946)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-5265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Sapphagedicht auf der Scherbe

Von Willy Theiler und Peter Von der Mühl

[Παῖ Διώνας Κυπρογένη· σέμνα,
παρκάλημμι σ' εἰς ἐράταν ἐόρταν,
ἔλθε δ' ὠκέως ὀράνω | κ]αράνο-
θεν κατίοι[σα]

5 | δεῦρό· {μ|μ', ε<ι> Κρητές π[οτ' ἔσαν]το]· ναῦ{γ}ον
ἄγνον, ὅππ[α δῆ] | χάριεν μὲν ἄλσος
μαλί[αν], | βῶμοι δ' ἐπιθυμιάμε-
νοι | [λ]ι<β>ανώτω.

ἐν δ' ὕδωρ ψυχρον | κελάδει δι' ὕσδων
10 | μαλίνων, | βροδοῖσι δὲ παῖς ὁ χῶρος
ἐσκή|αστ', αἰθυσσομένων δὲ φύλλων
| κῶμα κατέρρει.

ἐν δὲ λείμων | ἱππόβοτος τέθαλε
ζωπυρὶν'· ροῖς' ἄνθ'· εἰσιν, αἰ <δ'> ἄνητοι
15 | μέλλι|χα πνέουσιν <ἐν ἥρως ὥρα
καὶ μελίλωτοι>.

ἐνθα δὲ σὺ πότν[ι] | ἔλοισα Κύπρι
χρυσέαισιν ἐν κυλίκεσσιν ἄβρωτος
ἐμμεμεί|χμενον θαλίασι νέ|κταρ
20 | οἶνοχόαισο[ν].

[α] littera in testa non iam servata, <α> addenda, {α} delenda, α vix perspicua;
| lineae in testa initium.

Testimonia: 9–10 μαλίνων et 11 αἰθυσσομένων – 12 Hermogenes π. ἰδεῶν 331, 19 ff.
Rabe = Sa(ppho) 5 Diehl. 10 παῖς ὁ χῶρος fr. mel. adesp. 59 Bergk. 17 Κύπρι
(antecedente ἔλθε e versu 3, ut videtur) – 20 Athenaeus 463e = Sa. 6.

1–3 [] ex. gr. Theiler, *καράνοθεν* iam Turyn 4 Koerte, *κατιον* t(esta) 5 { } init. Theander <> [] Theiler { } fin. Lobel 6 [] Lobel 7 [] Lobel *εμιθυμιαμενοι* t, corr. Diehl 8 [] { } Pfeiffer, Vogliano 9 *εντ* t, *ἄμφι δ'* Hermogenes *κελατι δι δυσχων* t 10 *μαλιαν* (ex 7) t *βροτοις οτε* t, corr. Pfeiffer *πες* t 11 *κισκιαστ* t 12 *κατάρρει* Hermogenes, corr. Sitzler, *καταιρι* t 13 *ον εν* (var. lect.) t 14 <> Norsa 15 <> Theiler 16 <> Diehl 17 [] Siegmann 18 *χρυνσειαισιν* Athenaeus, *χρυνσεαισ* t *ἄβροις* Athenaeus, corr. Bergk, *ακρως* t 19 *εμμειχμενον* t, *συμμεμίγμενον* Athenaeus 20 *οινοχόουσα* Athenaeus.

Nur wenig Worte sollen den Text begleiten, den zuerst Medea Norsa in den *Annali della R. Scuola Norm. Sup. di Pisa*, Lett. Ser. 2, Vol. 6 (1937) trefflich bekanntgemacht hat, und der u. a. auch bei Pfeiffer *Philologus* 92, 1937, 117 ff. (mit Lichtbild), Schubart *Hermes* 73, 1938, 297 ff. (mit Konjekturen von Lobel), Siegmann *Hermes* 76, 1941, 417 ff. (mit Literaturangaben), Diehl *Anth. Lyr. Suppl.* (1942) 30 ff. 58 f. abgedruckt ist. Die Rekonstruktion soll zeigen, daß das Gedicht aus fünf Strophen besteht wie Sa. 2. 25. 27 a, wo V. 21 ff. zum folgenden Gedicht gehört, 28 (vgl. Siegmann 417) und am Schluß zur Anrufung des Anfangs (zur Ergänzung vgl. neben Sa. 1, 1 f. *Anakreon* 37, 2 D., Plato *Gesetze* 666 b, Horaz o.1, 30, 2 f.) zurückbiegt wie Sa. 25, 18; 29, 19 und in anderer Weise 27 a 19. Durch den bescheidenen Witz von Athenaeus 463 e darf man sich nicht täuschen lassen und eine Fortsetzung des Gedichtes erwarten; es ist dann freilich am Schluß das *οινοχόουσα* von Athenaeus zu ändern; aber auf der Scherbe steht, wie Diehl sah, *οινοχοαισ-*, das dann nur äolischer oder pseudäolischer Aoriststamm sein kann, vgl. *ἐπτόαισ'* Sa. 36, 6. Stände *οινοχόαισον* nicht da, müßte es konjiziert werden (*οινοχόεσσον* vermutete Lavagnini in den genannten *Annali* Vol. 11, 1942, 8 ff.). Das part. praes. hat neben *ἔλθε* keinen Platz; das part. fut. steht z. B. Aristoph. *Frösche* 326. In den schwierigen Buchstaben von V. 17 hat auch Siegmann *πότνι'* gelesen (freilich dann unmöglich *πότνια ἔοισα*); *πότνι' Ἥρα* steht Sa. 28, 1; *πότνια ... Κύπρι* gesperrt Eurip. *Phaethon* fr. 781, 18 f. N. *στέμματ' ἔλοισα*, wie Norsa las, wäre hübsch, wenn *στέμματα* bei Sappho gleich *στέφανοι* ist und der Platz reicht. Zu *ρέκταρ* als Objekt für beide Verben vgl. Sa. 136, 3 mit Apparat und etwa Alkaios 74, 7. In V. 15 ist *ἐν ἥρος ὥρα* nach Aristoph. *Wolken* 1008 eingesetzt; entsprechend *χειμῶνος ἐν ὥρῃ* im elegisch klingenden fr. 22, 1 Diels des Xenophanes; vgl. auch Clemens Alex. *Paedagog.* 2, 70, 1, S. 199, 15 Stählin. V. 14 *ζωπυρόννοισ'* nach der Pflanze *ζωπύρα*, lat. *zopyrontium* – *Calamintha clinopodium*, horse-thyme bei Liddell-Scott scheint die gemäße Zuweisung zu sein – darf äolisch, vielleicht über *ζωπυρόνεος* (vgl. *ἐλαίνεος*), ein doppeltes *ν* haben. Fatal war bis jetzt V. 5; da *Κοῆτες*, ziemlich sicher gelesen, nicht Anruf sein kann (neben *Kypris*), ist der oben eingesetzte Vorschlag zu erwägen. Statt *ἔσαντο* = *ἔσσαντο* (τ ist mit einigem gutem Willen lesbar) könnte man vorsichtiger auch *ἔθεντο* vorschlagen nach B 750, o 241; doch ist der Stamm von *ἰζω* noch bezeichnender (vgl. P. Maas, *Resp. freiheiten* 2, 19), und wie in

Sa. 1, 26f. *τέλεσαι* und *τέλεσον* nebeneinanderstehen, könnte *ἔσαντο* (ohne temporales Augment wie im ziemlich sicher ergänzten *ἔχεν* Sa. 98, 3 wie *ω* 231) neben *ἔσαντο* möglich sein, vielleicht zugleich unter dem Einfluß des homerischen *ἔσαντο* von *ἐννυμαι*, Y 150; zu homerischem *κάθεσαν* vgl. Wackernagel, Sprachliche Unters. z. Homer 63f. Zu *δεῦρό μ(οι)* V. 5 vgl. Sa. 1, 25; Aristoph. Thesm. 1159. Dann bleibt nur Raum für *εἶ* = *εἶ* (oder *ᾄ* = *ᾄ*, wie es *ὄππα* gibt). Die Form *εἶ* gilt als dorisch (Sophron 98 Kaibel; dazu *πεῖ* Sophron 5; ferner *τεῖδε* nach Cod. K bei Theokrit 5, 32. 118. 67 u. a.), aber Gregor v. Korinth de dialecto aeol. 622 Schaefer ist wohl zu lesen *ἐνθάδε · τεῖδε* (vgl. Hesych *τεῖδε · ἐνθάδε*); *τεῖδε*, freilich zweifelhaft, Sa. 98 A (Suppl. S. 39), Vogliano Philologus 93, 1939, 281. Vielleicht nicht zufällige Ähnlichkeit mit unserer Stelle hat Kallimachos hy. Cer. 25ff. *τεῖδ' (Schneider: τὴν δ' ; vgl. Wilamowitz, Hell. Dicht. 2, 30, 1) αὐτᾶ καλὸν ἄλσος ἐποιήσαντο Πελασγοὶ | δένδρεσιν ἀμφιλαφές · διὰ κεν μόλις ἦνθεν οἰστός · | ἐν πίτυς, ἐν μεγάλαι πελέαι ἔσαν, ἐν δὲ καὶ ὄχλαι, | ἐν δὲ καλὰ γλυκύμαλα · τὸ δ' ὥστ' ἀλέκτρινον ὕδωρ | ἐξ ἀμάρων ἀνέθνε*. Nennung der Weihenden eines Heiligtumes oder Haines auch Bakchylides 11, 119ff. (*πρόγο-νοι* verdorben, *τὸ τι-μῶς* ? vgl. Herodot 1, 66 und dazu W. Schulze, Kl. Schr. 354, 4), Pindar P. 4, 204, ferner im neuen Alkaiosgedicht 24 A Diehl, Rhein. Mus. 92, 1943, 9, [*ἄνδρες ποτ' Diehl*] ... *τόδε Λέσβιοι ... τέμενος κάτεσσαν, ἐν δὲ βώμοις ... ἔθηκαν* · bei der Setzung eines Aphroditebildes Kallim. hy. Del. 308 (vgl. zur Weihung durch Kreter Pindar P. 5, 41, Hom. hy. Apoll. 508, Diodor 4, 79, 7; dazu Diodor 5, 77, 4f. über Kreta als Ausgangspunkt der Aphroditeverehrung). Zu der ganzen Ideallandschaft – an eine Elysiumsschilderung wird man nicht mit Turyn Transact. of the Am. Philol. Ass. 73, 1942, 308ff. denken – hat schon Bergk Horaz ep. 2, 23ff. verglichen. Sonst ist beizuziehen Soph. O. C. 668ff., Plato Phaedr. 230b c, Theokr. 5, 32ff. und nach Anyte Anth. Pal. 16, 228 und 9, 313 Marinos Scholast. A. P. 9, 669. 668; weiter Lukrez 2, 29ff. = 5, 1392ff.¹⁾ W. T.

Was Sappho damit meint, daß sie die Aphrodite Nektar der Festfreude beimischen und einschenken läßt, ist meines Wissens noch nicht gesagt worden. Auch in dem Gedicht, das mit 98, 21 beginnt, gießt Aphrodite – oder Peitho – Nektar aus goldenem Krug. Ohne weiteres verstehen wir's, wenn Hebe auf dem Olymp den Göttern den Nektar einschenkt (A 2), wohl auch wenn Hermes an der von den Göttern besuchten Hochzeit des Peleus und der Thetis den Mundschenk spielt (Sappho 135, vgl. Alkaios 8 B). Hier aber handelt es sich um Menschen, die durch den Trunk der Gabe der Göttin beglückt werden sollen.

¹⁾ Was die Metrik anbelangt, erweist sich zweimal, V. 3 und 7 der Nachtakt des sapph. Verses als Kürze, und die Schroedersche Messung des sapph. als Trimeter -υ-χ | -ου- | υ-- ist damit widerlegt (trotz Schroeder Arist. Cant 49, Aesch. Cant. 6), wie schon durch Sa. 1, 11; 17, 2 und, da zwischen V. 3 und 4 der Strophe Synaphie herrscht, 3 und 4 also zusammen eigentlich nur einen Vers bilden, durch V. 19 der Scherbe wie auch durch Sa. 1, 15 u. a. – In die erste Zeile einer neuen Strophe läuft kein zum Vorhergehenden unbedingt nötiger Satzteil über. Das Gesetz ist in unserer Rekonstruktion auch nicht V. 5 verletzt, so wenig wie in Sa. 96, 3; in 1, 8 gehört *χρύσιον* zu *δόμον*; **Ῥοος* oder *Κύπρις* 27, 13 und *κῆρ* 25, 13 ist wie anderes falsch konjiziert. Alkaios 74, 12f. ist ein Sonderfall.

Aphrodites Gabe ist die Liebe, Aphrodites Nektar verleiht den süßen Rausch der Liebe. So ist ein Liebeskuß ein «suaviolum dulci dulcius ambrosia» (Catull 99, 2), ist selber Nektar (A. P. V 305), träufelt Nektar (Alkiphron IV 11, 7), wie der Leib der Alten, die immer noch schön ist, Ambrosia, Peitho, Charis träufelt (Philodem A. P. V 13). Das ist Aphrodites Ambrosia und ihr Nektar, wie er vom der Göttin gestifteten Haarnetz einer Holden duftet (Nossis A. P. VI 275) und die Lippen der Küssenden tränkt (Horaz I 13, 15 oscula quae Venus quinta parte sui nectaris imbuit). Daß am Feste die Süßigkeit der Liebe nicht fehle, daß die *θαλίσαι ἐφαταί* werden, wie Theiler ergänzt hat, das ist es, was die Dichterin in ihrer zarten Sprache erbetet. Denn zum Frühlingsfest – ist es eine Pannychis? – gehört die Liebe; Ibykos 6 D. könnte eine Reminiszenz an dieses oder an ein anderes ähnliches Gedicht der Sappho sein.

P. V.d.M.